

E 8773
96. Jahrgang
Karlsruhe
1. 7. 2012
Nummer 27

Konradsblatt

Wochenzeitung für das Erzbistum Freiburg

www.konradsblatt-online.de



Abitur und Gesellenprüfung

Zisterzienserinnen, Benediktinerinnen,
Heimschule: 800 Jahre Kloster Wald Seiten 22–25

Foto: Heimschule Kloster Wald



Die Stadt, das Remland und der Jakobsweg

Das Dekanat Offenburg-Kinzigtal
im Porträt

Seite 14

Diese Woche bei
Konradsblatt | online



Aus der Mitte
des Glaubens
50 Jahre kirchliche
Erwachsenenbildung

800 Jahre alt und noch immer jung

Gottesdienst und Festakt mit vielen Gästen zum Jubiläum von Kloster Wald

Mit einem Pontifikalamt sowie einem Festakt wurde in Wald das 800-jährige Bestehen des früheren Zisterzienserinnenklosters gefeiert. Heute beherbergt das Kloster die von den Benediktinerinnen der heiligen Lioba gegründete Heimschule Kloster Wald (siehe auch Konradsblatt Nr. 27, Seiten 22–25).

Von Bernd Mathias Kremer

Als im Jahre 1212 Burkhard von Weckenstein das Zisterzienserinnenkloster Wald gründete, konnte er nicht ahnen, dass noch nach acht Jahrhunderten das Kloster in gewandelter Form bestehen und mit seiner Schule für ganz andere Generationen von Menschen eine herausragende und bleibende Bedeutung haben würde.

Mit einem Pontifikalamt, dem Erzbischof Robert Zollitsch vorstand, und einem Festakt wurde in Wald des Gründungsjubiläums des Klosters gedacht. Musikalisch wurde der Gottesdienst durch den Schulchor und das Schulorchester der Heimschule unter der Leitung von Guido Haas und Gudrun Hafner umrahmt.

Erzbischof Zollitsch ging sowohl auf die Geschichte der Zisterzienserinnen wie das Wirken der Heimschule ein, die 1946, in der schwersten Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, von den Benediktinerinnen der heiligen Lioba gegründet worden war und der er einen zukunftsweisenden Unterricht bestätigte. Zumal die Schule ihren Gymnasialschülerinnen zugleich eine handwerkliche Ausbildung mit einem Ge-sellenabschluss vermittelte.

Auch in den Redebeiträgen des Festakts wurde die Bedeutung von Kloster Wald für die Region und die Bedeutung der Schule für die Erziehung der ihr anvertrauten jungen Menschen deutlich. Zwar hatte die Säkularisation dem Wirken der Zisterzienserinnen im beginnenden 19. Jahrhundert ein Ende gesetzt, durch die herausragenden Persönlichkeiten

von Schwester Sophia und Schwester Lioba konnte aber nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Heimschule für Mädchen in Wald in dem zwischenzeitlich baulich heruntergekommenen Kloster neues, zukunftsweisendes Leben einziehen. Die Klostergebäude wurden renoviert und dienten fortan ihrer heutigen Funktion als Heimschule.

Christliches Menschenbild als Maßstab der Bildung

Mit den Schwestern der heiligen Lioba folgte benediktinischer Geist dem Wirken der Zisterzienserinnen. Aus dem kontemplativen Orden wurde durch die Gründung der Schule eine Wirkungsstätte, die sich den Aufgaben der Zeit stellt und der modernen Erziehungsarbeit widmet. Von fast überirdischer Schönheit ist die restaurierte ehemalige Abteikirche, die heutige Pfarrkirche von Wald.

Der Festakt wurde von der Schulband und dem Ensemble

des Musikneigungskurses umrahmt. Nach der Begrüßung durch die Priorin der Benediktinerinnen von der heiligen Lioba, Schwester Scholastika Deck, stellte Landrat Dirk Gaerte die Bedeutung von Wald für die dortige Region und als größtem Arbeitgeber heraus. Der Direktor der Schulstiftung, Dietfried Scherer, wies auf den Wert von Bildung und Erziehung auf dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes hin, bei dem Zuwendung vor Leistung ginge. Zugleich stellte er heraus, dass in Wald die Arbeit des Kopfes und der Hand gleichermaßen geschätzt werde.

Nach den Worten von Abtpräsident Albert Schmidt, der auf die guten Beziehungen der Benediktinerinnen zum Kloster Beuron hinwies, hielt Äbtissin Petra vom Zisterzienserinnenkloster Seligenthal den eigentlichen Festvortrag, den sie unter das biblische Motto „Eine tüchtige Frau, wer findet sie / Sie übertrifft alle Perlen an Wert“ (Spr. 31, 10) stellte.

Ein Bibelzitat, das treffend das Wirken der Zisterzienserinnen und Benediktinerinnen in Wald charakterisiert.

Der benediktinische Grundsatz „Ora et labora“

Sie hob hervor, dass die Schwestern vor allem Gott dienen wollten. Die Verherrlichung Gottes und die Sorge um die anvertrauten Menschen sei ihr Ziel. Die Zisterzienserinnen hätten eine innige Beziehung zu Christus und seiner Mutter gehabt, aber auch zur Welt. Auch heute sei Wald noch ein geistiges und wirtschaftliches Zentrum. Äbtissin Petra wies auf die benediktinische Regel und auf den Grundsatz „Ora et labora“ hin. Dieser komme in Wald auch durch die Handwerksausbildung der Schülerinnen zum Ausdruck.

Die Besucher hatten die Möglichkeit, eine Ausstellung zum Klosterjubiläum zu besichtigen. Zugleich wurde die beeindruckende Festschrift „800 Jahre Kloster Wald. Ein ‚Gotteshaus‘ im Wandel der Geschichte“ präsentiert, die im Kunstverlag Josef Fink erschienen ist. Sie wird für lange Zeit das Standardwerk über das Kloster und seine Schule sein (Besprechung folgt).

Zahlreiche Gäste beim Festakt in den Räumen der Heimschule.



Foto: Müller

Festgottesdienst mit dem Erzbischof in der beeindruckenden früheren Klosterkirche und heutigen Pfarrkirche von Wald.



Gründung, Ausbau, Aufhebung und Neubeginn

800 Jahre Kloster Wald: Festschrift beleuchtet Vergangenheit und Gegenwart der ehemaligen Zisterzienserinnenabtei

Vor Kurzem wurde das 800-jährige Gründungsjubiläum von Kloster Wald gefeiert (siehe Konradsblatt Nr. 27 Seiten 22–25 und Nr. 30, Seite 11). Aus diesem Anlass ist eine Festschrift erschienen, in der die Geschichte des Klosters und seine heutige Bedeutung als Heimschule für Mädchen beleuchtet wird.

Von Bernd Mathias Kremer

Nach der päpstlichen Bestätigung des Zisterzienserordens im Jahre 1119 erfolgten schon bald zahlreiche Klostergegründungen, die sich dem neuen Orden anschlossen. Den Männerklöstern fügte sich ein weiblicher Zweig an, der ebenfalls eine beachtliche monastische Bedeutung gewinnen sollte. 1212 wurde das Zisterzienserinnenkloster Wald gestiftet, das bis 1806 bestand und als Gründungsabtei für die noch existierende Zisterzienserinnenabtei Lichtenthal wurde.

Die Gründung und die Entwicklung der Abtei Wald wird im ersten Beitrag der Festschrift von Schwester Michaele Csordás dargestellt, während sich der folgende Beitrag von Doris Muth der Säkularisation des Klosters widmet. Dagmar Kraus untersucht im Anschluss die Patronatsrechte des Klosters, bevor zwei Beiträge folgen, die sich der außergewöhnlich reich ausgestatteten barocken Klosterkirche widmen. In einer Synopse zeigt Hubert Krins Parallelen und Unterschiede zwischen dem Benediktiner- und dem Zisterzienserorden auf.

Die Beiträge des Kapitels 2 der

Festschrift bilden zugleich den Katalog der Jubiläumsausstellung. Andreas Neuburger vertieft im ersten Abschnitt zunächst die Gründungsgeschichte des Klosters. Diesem Teil folgt eine Darstellung des Ausbaus der Klosteranlage, bevor sich Neuburger der Stellung Walds im Zisterzienserorden widmet. Wald stand unter der Paternität des Klosters Salem, was im 18. Jahrhundert zu erheblichen Konflikten führte, sodass schließlich das Aufsichts- und Visitationsrecht auf die Abtei Tennenbach übertragen wurde. Im anschließenden Abschnitt „Das Kloster als Grundherr“ wird deutlich, wie weitverzweigt

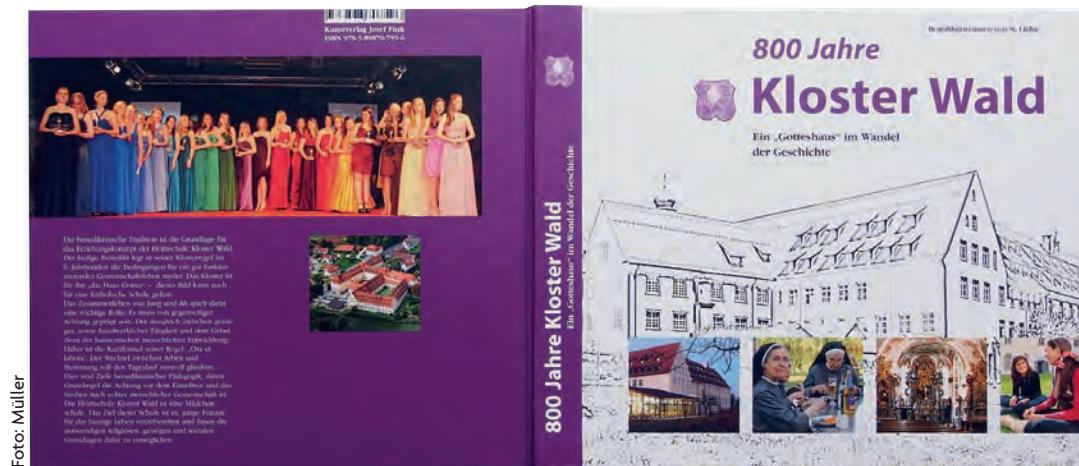
Bemerkenswert ist der folgende Abschnitt, der den Streit um die Säkularisation des Klosters schildert, bei der sich der König von Württemberg und der Fürst von Hohenzollern, der schließlich siegte, um die „Beute“ stritten.

Der Anfall an Hohenzollern brachte dem Kloster wenigstens etwas moderatere Aufhebungsbedingungen als sonst üblich. Die Ordensfrauen durften bleiben, jedoch keine Novizinnen mehr aufnehmen, sodass es mit dem Tod der letzten Ordensfrau im Jahre 1853 ausstarb. Treffend hat dies ein Eintrag auf dem Totenbuch des Klosters vorausgesesehen: „Anno 1806 obiit monaste-

rischen Einrichtung widmet. Sie entsprach dem Wollen des 1927 neu gegründeten Ordenszweiges des heiligen Benedikt, der einen monastischen Tageslauf mit einem sozialcaritativen Einsatz verbinden will.

Ein gelungener Beitrag zu Jubiläumsjahr

Die verschiedenen Facetten der Heimschule werden in den folgenden Beiträgen von Anita Haas, Dorothea Mangold, Diana Kempf und Winfried Keller deutlich, die Schule, Internat, handwerkliche Ausbildung und Schulpastoral darstellen. Zum ganzheitlichen Bildungsansatz, der vor allem auch die religiöse Bildung einschließt, gehört in Wald die Möglichkeit neben dem Abitur einen Gesellenbrief zu erwerben. Ein Sonderweg durch den sich Wald vor anderen Schulen auszeichnet. Der anschließende Abschnitt widmet sich Schwestern, die prägend für die Heimschule wurden. Hervorzuheben sind Schwester Sophia und Schwester Lioba,



„800 Jahre Kloster Wald – Ein ‚Gotteshaus‘ im Wandel der Geschichte“, hrsg. von Schwester Michaele Csordás, Barbara Müller und Sybille Rettner, Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg 2012, 256 Seiten, 15 Euro.

die Besitzverhältnisse der Abtei waren, was Voraussetzung für die Neuerrichtung der großzügigen Konventbauten und der prunkvollen Ausstattung der Klosterkirche war.

Die letzte Zisterzienserin von Wald starb 1853

Die Frömmigkeit und die klösterliche Lebenswelt sind Gegenstand der folgenden Untersuchung, in der den Leser das tägliche Leben der Nonnen transparent wird. Diesem Ziel dient auch Neuburgers Darstellung von Äbtissinnen und Konvent des adeligen Damenstiftes.

rium ipsum“ – „Im Jahre 1806 starb das Kloster selbst.“ In Kapitel 2 finden sich zahlreiche Abbildungen von Dokumenten der Klostergeschichte was die Darstellung besonders anschaulich macht.

Das folgende Kapitel der Festschrift widmet sich der jüngeren Geschichte von Wald, die 1946 mit der Eröffnung einer Heimschule für Mädchen durch die Benediktinerinnen von der heiligen Lioba begann. Dietfried Scherer stellt programmatisch die Unverzichtbarkeit der freien Schulen dar, während Schwester Michaele Csordás sich der Gründungsgeschichte der neuen schu-

lerin Mut bei der Gründung der Schule in schwerster Zeit zu bewundern ist. In den folgenden Beiträgen werden weitere Persönlichkeiten der neueren Klostergeschichte dargestellt. Auch wenn die Ordensfrauen heute keine amtlichen Funktionen in der Heimschule mehr wahrnehmen, ist der Konvent der pensionierten Schwestern nach wie vor für das Klima der Heimschule von erheblichem Gewicht.

Weitere Beiträge zur Schule und zur Baugeschichte Walds schließen die Festschrift ab, die einen in jeder Hinsicht gelungenen Beitrag zum Jubiläumsjahr bildet.



Abitur und Gesellenprüfung

**Zisterzienserinnen, Benediktinerinnen, Heimschule:
800 Jahre Kloster Wald**

Vor 800 Jahren wurde in Wald ein Zisterzienserinnenkloster gegründet. Das Jubiläum öffnet den Blick auf die wechselvolle Geschichte der Anlage und auf die seit 1946 bestehende Heimschule Kloster Wald.

Von Michael Winter

Welche Schülerin tut sich das freiwillig an? Jeden Samstag fünf Stunden Schulunterricht. Verpflichtender Gottesdienstbesuch einmal in der Woche. Eine Gegend, in der eigentlich nichts los ist. Und: Keine Jungs.

Die Antwort lautet: Viele Schülerinnen tun sich das an. Über 500 besuchen derzeit die Heimschule Kloster Wald. Die meisten als so

genannte „Externe“, die allmählich einen zum Teil recht weiten Schulweg auf sich nehmen, obwohl es vielleicht bequemere Alternativen gäbe. Aber das Mädchengymnasium in dem kleinen, etwa 25 Kilometer nördlich von Überlingen gelegenen Dorf Wald ist eben eine gute Adresse.

Das gilt nicht nur deshalb, weil Mädchen Schulen zurzeit ohnehin großen Zuspruch erfahren. Darüber hinaus verfügt die Heimschule Kloster Wald über ein ganz besonderes und für viele überaus attraktives Bildungsangebot: Wer will, kann hier neben dem Abitur auch eine Handwerksausbildung absolvieren. Als Schneiderin, als Schreinerin oder als Holzbildhauerin. Die meisten Schülerinnen nehmen diese Möglichkeit gerne wahr.

Das bedeutet, dass die Klassenstufen 10, 11 und 12 jeweils einen Nachmittag in der Woche in

der Werkstatt verbringen und direkt nach dem Abitur noch ein halbes Jahr dranhängen, um danach die Gesellenprüfung abzulegen. Und wie der Begriff



„Die aktive Mitgestaltung der kirchlichen Feste von Fronleichnam bis zum Advent gehört zu unserem Profil.“

„Heimschule“ nahelegt, kommt noch ein weiteres Angebot dazu: Das Internat, in dem etwa 100 Schülerinnen leben. Sie kommen zum Teil von weither – sei es aus Berlin, aus Nordrhein-Westfalen oder Bayern. Oder auch aus dem Ausland. Zurzeit gehören sogar Schülerinnen aus Russland und China zu den „Internen“ der Heimschule.

Die Neugründung war ein äußerst mutiges Unterfangen

In den kommenden Wochen und Monaten wird das Mädchengymnasium stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken. Das liegt an einem Jubiläum, das freilich zunächst gar nicht die Schule betrifft, sondern den ebenso umfassenden wie beeindruckenden Gebäudekomplex, der ursprünglich auf eine Klostergründung zurückgeht. Und wie



Der beeindruckende Blick von Osten auf die Anlage des Klosters Wald.

Fotos: Archiv (1), Heimschule Kloster Wald (5), Müller (2), Winter (4)

Die auf die Initiative des staufischen Ministerialen Burkhard von Weckenstein zurückgehende Gründung des Klosters Wald geschah im Rahmen des Aufschwungs, den der Reformorden der Zisterzienser im 13. Jahrhundert europaweit erlebte. Wald war nur eines von weit über 200 Zisterzienserinnenklöstern, die damals in Deutschland entstanden – mit dem Ziel eines erneuerten gemeinsamen Lebens nach den Regeln des heiligen Benedikt.

Allerdings war das von Anfang an der Reichsabtei Salem unterstellte Kloster in Wald adligen Damen vorbehalten. Letzteres mag dazu beigetragen haben, dass sich das Projekt auch wirtschaftlich sehr erfolgreich entwickelte und recht bald über einen ausgedehnten territorialen Besitz verfügte. Der weitgehenden Zerstörung des Klosters im Zuge des Dreißigjährigen Krieges folgte später die barocke Neugestaltung der Anlage einschließlich der Klosterkirche St. Bernhard.

Mit der Säkularisation 1806 war das Ende der Abtei besiegelt. Die Gebäude kamen zunächst in Besitz des Fürstentums Hohenzollern-Sigmaringen. Später gingen sie an Preußen. Neue Novizinnen durften nicht mehr aufgenommen werden. Mitte des 19. Jahrhunderts war der Konvent gemäß dem Willen der staatlichen Herrscher ausgestorben.

Die Neugründung des Klosters Wald nach dem Zweiten Weltkrieg erscheint, von heute aus betrachtet, als ein äußerst mutiges Unternehmen. Die von den Benediktinerinnen erworbenen Gebäude waren heruntergekommen. Schritt für Schritt wurden

der Name deutlich macht, handelt es sich auch bei der heutigen „Heimschule Kloster Wald“ nicht nur um eine Schule, sondern auch um ein Kloster. Die Schwestern leben unter einem Dach zusammen mit zehn Schwestern der Benediktinerinnen von der heiligen Lioba. Deren Orden hat im Jahr 1946 das Internat eröffnet. Allerdings: Auch die Benediktinerinnen sind gewissermaßen nur Erbinnen einer Gemeinschaft, die lange vor ihnen da war. Die Gebäude, die sie unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg kauften, gehörten einst zu einem Zisterzienserinnenkloster. Und dieses wurde bereits 1212 gegründet – also vor 800 Jahren.

800 Jahre Kloster Wald – für die Klostergemeinschaft wie auch für die Schulgemeinschaft ist dieses Jubiläum natürlich ein Grund zum Feiern – mit einem Gottesdienst und einem Festakt am 5. Juli. Dieses Jubiläum bietet auch die Möglichkeit, die wechselvolle Geschichte des Klosters Wald in den Blick zu nehmen. Das Staatsarchiv Sigmaringen hat dazu in Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv Baden-Württemberg eine kleine Ausstellung erarbeitet. Sie wurde vor wenigen Tagen eröffnet und ist bis zum 20. Juli im Kreuzgang des Klosters zu sehen.



„Wir sind eben auch an den Wochenenden da.“

Schwester Michaele Csordás

sie in Stand gesetzt, um das Projekt zu verwirklichen, das den Initiatorinnen – allen voran Schwester Lioba Korte und Schwester Sophia von Kotschoubey-Beauharnais – vorschwebte: die Gründung einer christlichen Heimschule für Mädchen. Schwester Sophia war es auch, die als Schulleiterin die bis heute so attraktive parallele Handwerksausbildung einführte.

Die benediktinische Tradition weiterführen

Ungeachtet der Tatsache, dass die Trägerschaft der Heimschule 1994 vom Orden an die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg überging, waren die Benediktinerinnen bis in die jüngste Vergangenheit als Lehrerinnen wie auch in den Leitungspositionen des Gymnasiums und des Internats tätig. Und auch wenn sie inzwischen im „Ruhestand“ sind, so prägen die Ordensfrauen doch nach wie vor die Atmosphäre im Haus. Sie übernehmen wichtige Dienste, zum Beispiel an der Pforte, wo die Schülerinnen ein-

und ausgehen und sich auch immer wieder Gespräche mit den Eltern ergeben. Und sie sind gerade für die Mädchen, die im Internat leben, wichtige Ansprechpartnerinnen, ja nicht selten auch Seelsorgerinnen. „Wir sind eben auch an den Wochenenden da“, betont die langjährige Schulleiterin Schwester Michaele Csordás.

Für Anita Haas und Dorothea Mangold, die heutigen „weltlichen“ Leiterinnen der Schule und des Internats ist die benediktinische Tradition des Hauses Verpflichtung und Herausforderung zugleich. „Für uns ist es eine ganz wichtige Frage, wie wir diesen Geist fortführen können“, unterstreicht Dorothea Mangold. „Dazu bedarf es immer wieder großer Anstrengungen.“

Zur Basis des christlichen Profils der Heimschule Kloster Wald gehört neben den regelmäßigen, gemeinsamen Gottesdiensten in der Schulkapelle der bewusste Vollzug des Kirchenjahrs einschließlich der aktiven Mitgestaltung bestimmter Feste. „Von Fronleichnam über St. Martin bis zum Advent“, wie Anita Haas betont. Für die heutige Schulleiterin sind diese Aktivitäten selbstverständlich. Sie begann bereits 1983 als Lehrerin in Wald, wurde dann später Stellvertreterin von Schwester Michaele Csordás, bevor sie schließlich deren Nachfolge antrat.

Zu den wichtigsten Räumlichkeiten der Heimschule gehört selbstverständlich die Mensa. In dem modernen gläsernen Bau, der sich harmonisch in den histo-

Bitte umblättern

Als Lehrerinnen und in Leitungspositionen sind sie nicht mehr aktiv. Aber nach wie vor ist der derzeit zehnköpfige Konvent der Benediktinerinnen von der heiligen Lioba prägend für die Atmosphäre in der Heimschule Kloster Wald.





Fortsetzung von Seite 23

rischen Bestand einfügt, bekommen nicht nur die Internatsschülerinnen ein in der hauseigenen Küche frisch zubereitetes Mittagessen. Auch etwa 70 externe Schülerinnen sitzen mit am Tisch. Sie nutzen das Angebot der Ganztagsbetreuung einschließlich Begleitung beim Lernen und bei den Hausaufgaben.

Wer kann sich das leisten? Diese Frage stellt sich automatisch jedem, der sich in den Räumen und Fluren des altehrwürdigen Gebäudekomplexes der Heimschule Kloster Wald bewegt. Das Ambiente der Schule könnte kaum reizvoller sein. Uralte Säulen und Holzbalken, knarrende Dielen, aufwändig gestaltete alte Holzschränke und Stuck an den Decken stehen in einem äußerst reizvollen Kontrast zur modernen Ausstattung der Klassenzimmer, die selbstverständlich allen heutigen pädagogischen Anforderungen gerecht wird. Die Schülerinnen haben alle Möglichkeiten, ihre musischen Begabungen zum Tragen zu bringen – sei es im Orchester, im Chor oder in den Theatergruppen. Dasselbe gilt selbst-

verständlich für die bildende Kunst und für den Sport. 900 Euro im Monat für eine Internatschülerin zuzüglich 40 Euro Schulbeitrag erscheinen angesichts der Atmosphäre des Hauses und des herausragenden pädagogischen Angebots äußerst preiswert. Und doch ist es viel Geld.

Grundsätzlich steht das Internat allen offen

„Wir wollen keine elitäre Einrichtung sein, und wir sind es auch nicht“, unterstreicht Dorothea Mangold. Nicht ohne einzuräumen, dass wirklich „arme“ Kinder kaum eine Möglichkeit haben, das Internat in Wald zu besuchen. Grundsätzlich aber stehe das Haus allen offen, betont sie. Selbstverständlich auch Mädchen, die nicht katholisch sind. Zudem bekommen einige Schülerinnen aufgrund ihrer besonders schwierigen Lebenssituation einen Zuschuss.

Insofern treffen in Wald durchaus auch Welten aufeinander, so die Internatsleiterin. Kinder aus wohlhabenden Familien bis hin zu Adelstöchtern, bei denen eine Internatsausbildung üblich ist, leben mit Schülerinnen aus einfachen Verhältnissen unter einem Dach. Ein Umstand, von dem beide Seiten profitieren, wie Dorothea Mangold feststellt. Auch Jugendlichen mit schulischen Schwierigkeiten kommt der geregelte Tagesablauf und das betreute Lernen im Internat zugute. Ebenso der wachsenden Zahl von Kindern, bei denen beide Elternteile beruflich so eingespannt sind, dass ein geordnetes Familienleben nicht mehr möglich scheint.

Der Sprung von der Herkunfts-familie in die Internatsfamilie fällt nicht allen leicht. Aber nach anfänglichen Schwierigkeiten stellt sich offenbar bei den meisten Schülerinnen doch recht schnell das Gefühl ein, am richtigen Ort zu sein. „Zunächst kennt man fast niemand und man verirrt sich in den Gebäuden“, gesteht Sophia.

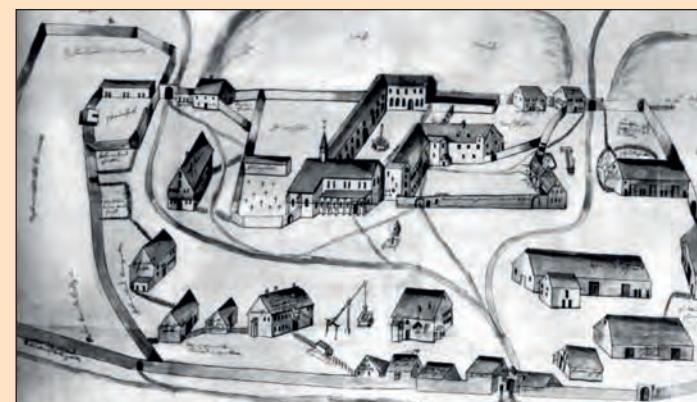
„Aber dann findet man wirklich gute Freunde.“ Nadja gibt gerne zu, dass sie anfänglich immer wieder Heimweh hatte. „Aber es braucht nicht lange, um sich hier einzugewöhnen“, sagt sie. „Und dann ist es schön.“

Lena ist sich sicher: „Man schließt hier Freundschaften, die auch nach der Schulzeit noch andauern.“ Seline hat das Gefühl, dass ihr gerade der streng geregelte Tagesablauf im Internat zugute kommt. „Ich glaube nicht, dass

ich extern so viel und so gut lernen würde wie hier“, meint sie.

Lernerfolge verzeichnen die Schülerinnen offenbar auch im Blick auf den Umgang untereinander. „Wenn man sich nicht so mag, dann muss man sich eben trotzdem Mühe geben“, betont Gloria. „Man kann ja die anderen schließlich nicht ständig anzicken.“ Gloria gehört zu den rund 15 ausländischen Schülerinnen im Internat. Eigentlich wollte sie nur ein Jahr lang in

Kloster Wald: Wechselvolle Geschichte



Die wechselvolle Geschichte des Klosters Wald spiegelt sich auch in den baulichen Veränderungen. Die Zeichnung zeigt das Kloster im späten 17. Jahrhundert. Damals wurden unter Äbtissin Jakobe von Bodman der Süd- und Ostflügel sowie die Klosterkirche im barocken Stil neu gebaut.

Im frühen 18. Jahrhundert folgte unter Äbtissin Antonia von Falkenstein der Bau des „Neuen Klosters“ im Westen. Allerdings finden sich in Wald nach wie vor deutliche Spuren aus der Frühzeit der Anlage. Dazu gehören romanische Säulen ebenso wie der „Jennertrakt“, der im 16. Jahrhundert entstand.

Nach der Aufhebung des

Klosters durch den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen 1806 wurden die Gebäude vorwiegend für behördliche Zwecke und auch als Pfarramt genutzt. Nach dem Krieg folgte dann die Wiederbelebung durch die Benediktinerinnen von der heiligen Lioba.

Die alte Zeichnung macht deutlich, dass das Kloster und die Kirche damals von mehreren kleineren Gebäuden umgeben waren. Dabei handelte es sich auch um Handwerksbetriebe. Die gibt es heute wieder – zur Ausbildung der Schülerinnen der Heimschule.

Anlässlich des Jubiläums „800 Jahre Kloster Wald“ ist im Fink-Verlag eine Festschrift erschienen. Sie kostet 15 Euro (Subskriptionspreis bis 30. 9.).



„Wir wollen keine elitäre Einrichtung sein, und wir sind es auch nicht.“

**Internatsleiterin
Dorothea Mangold**



Viel Leben in den altehrwürdigen Gebäuden des Klosters Wald. Von links: der erhaltene Teil des gotischen Kreuzgangs, eine Schülerin bei der Arbeit an einem Werkstück in der Holzbildhauerei, Treppunkt Mensa: hier gibt es täglich ein frisch gekochtes Essen aus der schuleigenen Küche, die barocke Klosterkirche St. Bernhard, Szene vom Abschlussball des Tanzkurses mit Schülern des Benediktinergymnasiums Ettal und ein Blick von außen auf den transparenten Bau der Mensa inmitten des alten Gebäudebestandes.

Wald bleiben. „Aber mir hat es hier so gut gefallen, dass ich bis zum Abitur bleibe“, sagt sie.

Samstags Schule, Gottesdienste, eine Gegend, in der nichts los ist und keine Jungs. All das stört die Schülerinnen der Heimschule Kloster Wald offenbar in keiner Weise. Im Gegenteil. Die Ordnung, in die sie sich hineinbegeben, erscheint ihnen unterm Strich sogar attraktiv. Und außer-

dem: Es ist ja nicht so, dass sie überhaupt nie mit Jungs zusammentreffen. Die Heimschule Wald pflegt nämlich eine Partnerschaft mit dem Benediktinergymnasium im bayrischen Ettal. Und zum Programm dieser Partnerschaft gehört auch ein gemeinsamer Tanzkurs an vier Samstagen. Zum Abschlussball kommen die Jungs aus Ettal dann ins Mädchengymnasium nach Wald.

Zum Titelbild



Das pädagogische Angebot in der Heimschule Kloster Wald ist ebenso beeindruckend wie das Ambiente der alten Klostergebäude, deren Ursprünge 800 Jahre zurückliegen. Das Titelbild zeigt eine Schülerin – ganz konzentriert auf ihr Werk in Sachen bildender Kunst.



Alu-Dreibeinliege mit Sonnendach



- Gestell Aluminium, pulverbeschichtet, Rundrohr
- Bezug Textilien (aubergine)
- Wetterfest
- Maße: Liegefläche ca. 185 x 55 cm, Höhe ca. 35 cm



Rasenmäher „Classic“ 3.82 SE



- Optimale Sicherheit durch Sicherheitsbügelschalter mit Kabelzugentlastung und automatischem Motorstop
- Kantennahes Mähen durch spezielle Gehäusegeometrie
- Durchzugsstarker Motor und aerodynamisches Gehäuse
- Einfacher Transport durch Tragegriff
- Elektromotor (Universalmotor)
- Gehäusematerial: Kunststoff PP
- Max. Flächenkapazität: 500 m²
- Schnittbreite: ca. 38 cm
- Schnitthöhenverstellung: 3 Stufen (20/40/60 mm)
- Boxmaterial/volumen: Kunststoff/37 l
- 1400 Watt

Konradsblatt

Wochenzeitung für das Erzbistum Freiburg

Ein neuer Leser für uns – eine tolle Prämie für Sie!

Mehr Prämien unter:
www.konradsblatt-online.de

Gutschein

Ich habe den Neuleser geworben,
der nicht zu meinem Haushalt gehört:

Vor-/Nachname

Straße, Nr.

PLZ/Wohnort

und erhalte meine Prämie (bitte ankreuzen)



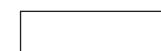
ca. 4 Wochen nach Bezugsbeginn des Neulesers. Die Prämie darf nicht an den Neuleser weitergegeben werden. Mein ggf. eigenes Abo bleibt weiter bestehen.
(Geschenkkabos und Eigenwerbung sind ausgeschlossen.)
(Eine evtl. Zuzahlung wird per Nachnahme erhoben.)

X
Datum, Unterschrift

Bestellschein

Ich bin der neue Abonnent

und bestelle das Konradsblatt zum



für zunächst 12 Monate zum Preis von
€ 6,30 monatlich incl. Zustellgebühr.
Im letzten halben Jahr war ich kein Abonnent.

Vor-/Nachname

Straße, Nr.

PLZ/Wohnort

X

Datum, Unterschrift

Vertrauensgarantie:

Ich weiß, dass ich das Recht habe, diese Bestellung von heute an innerhalb zwei Wochen zu widerrufen und bestätige dies mit meiner zweiten Unterschrift. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung an die Neuabo-Verwaltung G. Vogel, Postfach 4028, in 69254 Malsch.

X

Datum, Unterschrift

Coupon ausfüllen, abtrennen und senden (faxen unter 07 21/95 45-125) an:
Konradsblatt Leserservice, Postfach 21 0248, 76182 Karlsruhe

HRB 100502 Amtsgericht Mannheim, Geschäftsführer Reinhold Füger

Um eine korrekte Zustellung sicherzustellen, werden Ihre Daten gesichert und ggf. für Werbezwecke genutzt. Dieser Datenerhebung kann jederzeit beim Verlag widersprochen werden.